

HORST-DIETER RADKE

*Alles fließt in
Tauberfranken*

NICHT NUR FÜR WASSER- UND WEINFREUNDE

66

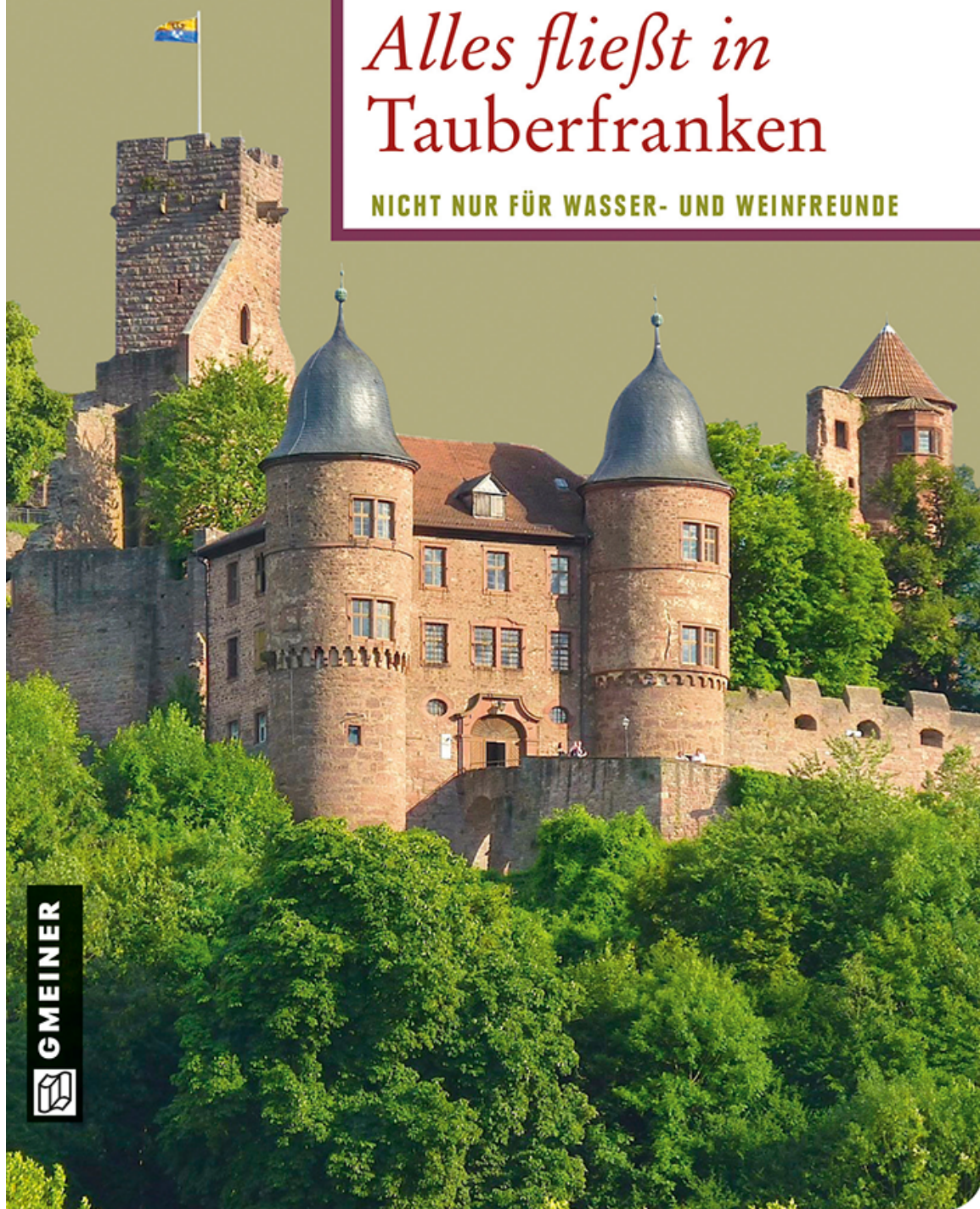
LIEBLINGSPLÄTZE
und 11 Winzer

HORST-DIETER RADKE

Alles fließt in Tauberfranken

NICHT NUR FÜR WASSER- UND WEINFREUNDE

GMEINER



66 Lieblingsplätze
und 11 Winzer

Horst-Dieter Radke

Alles fließt in
Tauberfranken

Nicht nur für Wasser- und
Weinfreunde

Impressum

Sofern hier nicht erwähnt, stammen die Bilder vom Autor Horst-Dieter Radke.
Fotostudio Blende 8-Boxberg 4/11; Braun 7/11; Jeremias Radke 37; Krämer
11/11

Autor und Verlag haben alle Informationen geprüft. Gleichwohl wissen wir, dass sich Gegebenheiten im Verlauf der Zeit ändern, daher erfolgen alle Angaben ohne Gewähr. Sollten Sie Feedback haben, bitte schreiben Sie uns! Über Ihre Rückmeldung zum Buch freuen sich Autor und Verlag:

lieblingsplaetze@gmeiner-verlag.de

Besuchen Sie uns im Internet:

www.gmeiner-verlag.de

© 2013 – Gmeiner-Verlag GmbH

Im Ehnried 5, 88605 Meßkirch

Telefon 0 75 75/20 95-0

info@gmeiner-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten

Lektorat/Korrektorat: Claudia Reinert / Katja Ernst

Satz: Julia Franze

Umschlaggestaltung: U.O.R.G., Lutz Eberle, Stuttgart
unter Verwendung eines Fotos von Horst-Dieter Radke

Kartendesign: Christoph Neubert / Matthias Schatz

E-Book: Mirjam Hecht

ISBN 978-3-8392-4060-1

Inhalt

[Impressum](#)

[Madonnenlände](#)

[1 Mit den Nibelungen nach Tauberfranken](#)

[2 Kunst und Garten, eine passende Kombination](#)

[1/11 Winzer mit Fernweh](#)

[3 Glas zwischen Kunst und Wissenschaft](#)

[4 Von Wolfram von Eschenbach bis zu Hubert von Goisern](#)

[5 Fränkische Altstadt mit mittelalterlichem Charme](#)

[6 Der Ort mit der sagenhaften Umgebung](#)

[2/11 Weine von Hand und aus dem Fass](#)

[7 Der Heilige gab den Fingerzeig](#)

[8 Wo Melusine zu Hause war](#)

9 Ritter und Geister über dem Taubertal

Vom Ritterspiel bis zum Popkonzert

10 Pfeiferhans und Filmemacher

11 Quelle an der Kapelle

12 Die Brunnen- und Quellenstadt

13 Kleinst-Venedig in Tauberfranken

3/11 Weniger Ertrag für bessere Qualität

14 Stadt der Fechter

15 Freitags wird noch vom Turm geblasen

4/11 Kellerwirtschaft als Kunst

16 Die drei ›Di‹ zwischen Tauberbischofsheim und Lauda

17 Die Melusine am Grünbach

18 Die doppelte Acht für den heiligen Achatius

19 Erinnerung aus der Kreuzfahrerzeit

20 Klosterfrauen und Metzemichele

5/11 Mit 13 Jahren den ersten Weinberg gekauft

21 Warum der Wald der Gemeinde den Namen gab

22 Der russische Bär ist nicht gefährlich

23 Eine Alternative zum Panoramaflug

24 Bahnknotenpunkt Lauda

25 Von Volapük und Muschelkalk

Von Bocksbeutel und alten Rebsorten

26 Erholung beim Wein

27 Dunkle Vergangenheit im Bauernkrieg

6/11 Das größte hölzerne Weinfass des Taubertals

28 Karl der Große und die Sachsen

29 Tauberfranken von oben sehen

30 Vom Bundschuh und von Grünkern

31 Auf Seilen in den Gipfeln durch den Wald wandern

32 Was die Kurstadt mit Wien gemeinsam hat

33 Was Bob Dylan und Santana in den Schlosshof brachte

34 Linotype – von Hachtel nach Amerika

35 Wo sich Luchs und Wolf ›Guten Tag‹ sagen

36 Weinort mit eigener Stromversorgung

7/11 Weinprobe vom Fahrrad aus

37 Ehemals Hexenbrand – heute Ritterspiele

38 Eduard Mörike und der Zeppelin-Kommandant

Ein dichterischer Gang durchs Taubertal

39 Warum Goethe Weikersheim seinen Vornamen verdankt

8/11 Die Wein- und Käseprobe

40 Götterbilder, Nymphen, Zwerge

41 Unser Planetensystem ist genau 6,5 Kilometer lang

42 Begrabt mein Herz in der Kapelle bei Laudenbach

43 Stadt der Sonnenuhren

9/11 Weinbau in der dritten Generation

44 Vom Wein und vom Weinbau

10/11 Von weißen und roten Weinen

45 Das Rathaus mit der Feuerglocke

46 Stille Einkehr und laute Ritterspiele

47 Zwei Kirchen in einer

11/11 Wein und Weinbrand aus dem Eichenfass

48 Wie die Katzenmarie sich ein Museum schuf

49 Riemenschneider und Fingerhut

50 Die Juden in Creglingen

51 Die Oktogonkapelle auf dem Steinkreis

52 Keltenschanze und Flachsbrechhütte

53 Grenzverlauf im Gasthaus

54 Einsiedler und Goldsucher

55 Der Teufel und das Kirchlein

56 Der doppelte bach

57 Zu Fuß ist die schönste Option

58 Mauerlauf für jedermann

59 Sakraler Schutzbau mit Geheimgang

60 Weihnachten das ganze Jahr

61 Holzblock, Schandmaske und Halsgeige

62 Meistertrunk seit Jahrhunderten

63 Wie der Geselle den Meister übertraf

64 Barockschloss mit Jagdtradition

65 Zeitreise zum Gotthard in Mittelfranken

66 Der Fluss mit den zwei Quellen

Karte

Lieblingsplätze im Gmeiner-Verlag.

Belletristik im Gmeiner-Verlag.

Madonnenlände

Tauberfranken ist keine Währung, kein Tellergericht, kein Bundesland und auch kein eigenständiger Kreis. Es ist Teil einer Region, die sich über den Norden Bayerns, das nordöstliche Baden-Württemberg und Südthüringen erstreckt – der Region Franken. Tauberfranken ist das östliche Stück dieses historischen Herzogtums Franken. Seit 1992 wird die Weinregion um die Tauber ab Lauda-Königshofen, die zuvor Badisches Frankenland hieß, ebenfalls ›Tauberfranken‹ genannt. Der offizielle Main-Tauber-Kreis deckt sich nicht exakt mit der Region Tauberfranken, die sich an einigen Stellen über den Kreis hinaus ausdehnt. Bildstöcke, Heiligenbilder und Hausmadonnen sind über die ganze Region verteilt zu finden und haben ihr den liebevollen Namen ›Madonnenlände‹ gegeben. Nach Norden begrenzt der Main die Region. Rechts und links der Tauber entwickelt sie sich nach Südosten hin bis zur Quelle. Der größte Teil liegt in Baden-Württemberg, einige Gebiete gehören zum Kreis Würzburg und Ansbach und liegen damit in Bayern. Die Herkunft des Namens ›Tauber‹ ist ungeklärt. Aus dem 7. Jahrhundert stammt die Bezeichnung ›dubra‹. Manche führen ihn zurück auf das keltische ›dubo‹, was ›schwarz‹ bedeutet und als ›schwarzes Wasser‹ ausgelegt wird. Überzeugender klingt die Deutung, die den Namen aus ›dubron‹ abgeleitet sehen will, was ›schnell dahineilendes Wasser‹ bedeutet. Vielleicht war vor Zeiten das Tal, das der Fluss durchschneidet, ein dunkles durch die bewachsenen

Hänge. Aber da es nicht überall eng ist, sich an manchen Stellen weitet, und außerdem fast am ganzen Flusslauf schon frühe Siedlungsspuren gefunden wurden, dürfte eine durchgehende Verdunklung durch Baumbewuchs weiter zurückreichen als die Namensgebung. Und dass die Tauber an vielen Stellen schnell fließt und gerne auch mal über die Ufer tritt, unterstützt die Schnell-Variante ebenfalls. Heute ist eher vom lieblichen Taubertal die Rede und das trifft tatsächlich auf den größten Teil der Strecke zu, ausgenommen wenige Stellen, hauptsächlich im nördlichen Bereich, wo die Tauber schon auf den Main zufließt. Lieblich ist auch das Klima, das mit seiner Milde und vielen Sonnenstunden den Weinanbau fördert. Eine andere Bezeichnung, die sich heute auch noch vielerorts finden lässt, ist ›Tauberggrund‹. Entgegen anderer Beschreibungen, die der Tauber von der Quelle bis zur Mündung folgen, wurde für dieses Buch der umgekehrte Weg gewählt, weil dies oft die Reiseroute der Besucher ist. Man reist über Würzburg an oder über Frankfurt kommend den Main entlang bis Wertheim und dann die Tauber aufwärts. Wer sich doch in die andere Richtung aufmacht, wird aber keine Probleme haben, den einzelnen Beschreibungen von hinten nach vorn zu folgen. Das Buch beginnt mit Freudenberg am Main, der nordöstlichsten Gemeinde des Main-Tauber-Kreises und endet mit Weikersholz und Wettringen, den beiden Orten, die eine Quelle der Tauber aufzuweisen haben. An manchen Stellen entfernen sich die Lieblingsplätze sogar ein gutes Stück von der Tauber. So gibt es etwa Beschreibungen aus dem

Bauland (Ahorn, Boxberg), das ich schon wegen der Spezialität des Grünkerns nicht auslassen möchte. Lange eher ein regionales Nahrungsmittel, rückte dann der Trend zur gesunden Ernährung den Grünkern in den 80er-Jahren des vergangenen Jahrhunderts auch bundesweit stärker ins Licht. Die Gesamterzeugung in der Region vervierfachte sich in dieser Zeit.

Die Mundart, die im ganzen Gebiet gesprochen wird, gehört überwiegend zum mainfränkischen Dialekt. An einen einheitlichen Sprachgebrauch darf man dabei nicht denken. So ist von Wertheim bis Tauberbischofsheim das Taubergründische vertreten und im restlichen Bereich das Unterfränkische. Genau genommen ist es noch komplizierter, denn jede kleine Region hat ihre eigenen Ausprägungen. Doch werden Sie kaum Probleme haben, sich zu verständigen, denn ausgeprägten Dialekt sprechen nur die wenigsten und im Allgemeinen ist diese weiche Mundart gut zu verstehen. Im Bereich um Weikersheim reicht auch der hohenlohische Dialekt in die Region hinein. Tauberfranken eignet sich nicht, es in Windeseile zu durchfahren. Besser ist es, sich Zeit zu lassen und Zeit zu nehmen für manche Abweichung vom geraden Weg. Und wenn die persönliche Zeit zu sehr beschränkt ist, dann lohnt auch die Beschränkung auf einen Ausschnitt aus diesem Gebiet. Lassen Sie dieses Buch bei der Auswahl Ihren Ratgeber sein.



Diese Brücke führt zwar nicht über die Tauber –
aber über ihren Zufluss Grünbach bei
Gerlachsheim.

1 Mit den Nibelungen nach Tauberfranken

Freudenberg

Das hügelige Mainufer lässt die Assoziation zu ›Berg‹ ohne Probleme zu, aber ›Freude‹? Wie kommt dieser Begriff in den Namen der Stadt? Immerhin reicht er mehr als 900 Jahre in die Geschichte zurück: Das Fürstbistum Würzburg, in dessen Besitz sich der Ort befand, ließ um 1200 eine Burg über dem Dorf erbauen – die ›Frouwedenberch‹. Dieser Name übertrug sich bald auf die Siedlung. 1287 wurde Freudenberg erstmals urkundlich als Stadt erwähnt und 1295 den Grafen von Wertheim Burg und Stadt als Lehen gegeben. Ein dunkles Kapitel der Geschichte erlebten die Bewohner in der Zeit der Hexenverfolgung: Bis 1632 wurden rund 150 Freudenberger als Hexen und Hexer verbrannt. 1806 wurde die Stadt badisch, ging aber bereits 1813 wieder an das Amt Wertheim.

Heute liegt Freudenberg im Nordosten von Baden-Württemberg und ist gleichzeitig die nordöstlichste Stadt des Main-Tauber-Kreises. Sie schmiegt sich wie selbstverständlich an den Main. Durch sie hindurch führt die Nibelungenstraße, die vom Odenwald kommend in Wertheim endet. Die enge Straße, vorbei an einer Mischung aus alten und neuen, teils renovierten, teils verfallen aussehenden Häusern, ist nicht gerade eine Aufforderung zum Haltmachen. Einfach links abzubiegen, das Auto am Main zu parken und sich ein wenig umzusehen, hat sich aber schon für manchen gelohnt. Man

kann sich vor eines der Cafés setzen und die Atmosphäre genießen. Der historische Stadtkern Freudenbergs steht seit 2004 als Gesamtanlage unter Denkmalschutz.

Den Aufstieg zur Freudenburg hinauf mache ich immer wieder gerne, denn der Blick von dort auf das Maintal und die Altstadt gibt ein ganz anderes Bild als von der dunklen Straße aus, in der teilweise sogar die Sicht auf die Burg verwehrt ist. In der Burgruine spielt der Burgspielverein in jedem ungeraden Jahr Freilichttheater, das inzwischen auch über die Region hinaus Beachtung gefunden hat.

Tipp: Für Wanderer bietet die Stadt direkt am Rathaus einen Einstieg zum Nibelungensteig, einem 124 Kilometer langen Fernwanderweg durch den Odenwald.



Freudenberg /// Hauptstraße 152 /// 97896

Freudenberg ///

0 93 75 / 92 00 90 /// www.freudenberg-main.de ///

2 Kunst und Garten, eine passende Kombination

Wertheim – Schlösschen im Hofgarten

Am Ortseingang von Wertheim, von Würzburg aus kommend, liegt umgeben von einem englischen Landschaftspark ein kleines Rokokogebäude direkt dem Main gegenüber: Das Schlösschen im Hofgarten. »Das Schlösschen gehört zum Garten?«, wird sich mancher Besucher fragen. »Eigentlich sollte es doch andersherum sein und der Garten kommt nach dem Bauwerk.« Doch tatsächlich wurde hier die Reihenfolge umgekehrt: Im Jahre 1777 ließ ein bereits 70-jähriger Graf dieses Schlösschen am Rande eines 1736 angelegten Barockgartens errichten. Die aufwändige Rokokokartusche über dem linken Eingangsportal nennt den Erbauer – Friedrich Ludwig Graf zu Löwenstein-Wertheim, Virneburg, Limpurg.

Das Gebäude und die ihn umgebende baumbeschattete Gartenanlage laden zu einem wiederholten Besuch ein. Heute ist der ursprüngliche Barockgarten allerdings einem kleinen englischen Park gewichen. Das hellgelb leuchtende Gebäude mit den hohen Fenstern im ersten Stock und dem schönen Mansardendach ist nicht zu übersehen. Das Schlösschen beherbergt drei vom Grafschaftsmuseum Wertheim betreute Kunstsammlungen: Die Stiftung Wolfgang Schuller zeigt Gemälde und Aquarelle der Berliner Secession – Kunst aus Berlin um 1900 vertreten durch Maler wie Max Slevogt sowie von Künstlern, die eine

Beziehung zu Berlin hatten, etwa Max Beckmann oder Otto Modersohn. Eine zweite Sammlung zeigt Maler des 19. Jahrhunderts aus dem Rhein-Main-Neckar Raum, die eine Beziehung zu Wertheim hatten. Die dritte Sammlung umfasst keine Bilder, sondern Porzellan aus dem Zeitraum von 1780 – 1830. Immer wieder gibt es auch Konzerte, Sonderausstellungen und -veranstaltungen. Alljährlich findet in der Gartenanlage ein Fest mit Gartenmesse statt. Deshalb gehört das Schlösschen im Hofgarten zu den Lieblingsplätzen, auf die ich ständig ein Auge habe.

Tipp: Wer sich im Schlösschen müde gesehen und im Garten müde gelaufen hat, findet im Café und Restaurant am Schlösschen ausreichend Möglichkeit zur Regeneration.



Schlösschen im Hofgarten (Stadt Wertheim) ///
Würzburger Straße 30 /// 97877 Wertheim /// 0 93
42 / 30 15 11 ///
www.schloesschen-wertheim.de ///

1/11 Winzer mit Fernweh

Wertheim-Dertingen – Weingut Oesterlein

»Der Weinverkauf ist sechseinhalb Tage geöffnet«, sagt Winzer Lothar Klüpfel. Versand per Post und Paketdienst sind die üblichen Vermarktungswege, die auch andere Winzer gehen. Zweimal im Jahr aber – zu Ostern und im Herbst – wird der Wein des Guts Oesterlein bis direkt vor die Haustür gebracht. Wer mindestens 36 Flaschen bestellt, bekommt den Wein persönlich von der Familie geliefert – egal, wo in Deutschland er wohnt.

Dennoch liegt der Weinort Dertingen ausgesprochen verkehrsgünstig: Nur etwa drei Kilometer entfernt vom Shoppingcenter Wertheim Village und der Ausfahrt der A 3. Am Rande dieses Ortes findet man leicht, da gut ausgeschildert, das Weingut Oesterlein. Als Besonderheit hat es nicht nur Qualitätswein zu bieten, sondern auch einen 1994er-Jahrgang Vierlinge, auf die das Winzerehepaar mindestens so stolz ist wie auf seine Weine.

Anfang der 60er-Jahre gründete Walter Oesterlein das Weingut mit einer geringen Fläche von 0,18 Hektar als Nebenerwerbsbetrieb. Er baute damals Müller-Thurgau und Gutedel an. Bereits Mitte der 70er-Jahre wurde aus dem Nebenerwerb ein Haupterwerb. Im Jahr 2000 übernahm die Tochter Marina mit ihrem Ehemann Lothar Klüpfel den Betrieb, der inzwischen auf 11 Hektar angewachsen ist. Die Weinberge liegen alle in der Lage Dertinger Mandelberg. Dort gedeihen heute natürlich mehr Rebsorten als zu Beginn. An Weißweinen werden gepflegt:

Müller-Thurgau, Silvaner, Scheurebe, Kerner, Bacchus, Riesling, Chardonnay, Sauvignon Blanc; an Rotweinen: Schwarzriesling, Dornfelder, Blaufränkisch, Spätburgunder, Merlot und Cabernet Sauvignon.

Die Winzerfamilie erzeugt nicht nur den Wein komplett selbst – vom Anbau und der Rebpflege über die Lese bis zur Veredlung und Abfüllung; sie kümmert sich auch um die Vermarktung – und scheut räumlich und zeitlich kaum Hindernisse.

Tipp: Gästezimmer und Ferienwohnung ermöglichen einen Urlaub auf dem Weingut – und sei es nur, um in Ruhe den Weineinkauf vor Ort erledigen zu können.



Weingut Oesterlein /// Am Oberen Tor 9 ///
97877 Wertheim-Dertingen /// 0 93 97 / 2 59 ///
www.weingut-oesterlein.de ///

3 Glas zwischen Kunst und Wissenschaft

Wertheim - Glasmuseum

Glas ist bekanntermaßen zerbrechlich und so sollte man eigentlich erwarten, dass Anfassen in einem Glasmuseum nicht erlaubt ist. Für das Glasmuseum Wertheim trifft das jedoch nicht zu, jedenfalls nicht für alles. Es gibt so manches, das berührt werden darf und sich anzufassen – anzufühlen – lohnt. Was man nicht mit den Händen erkunden soll, befindet sich sowieso hinter Vitrinen und Fenstern.

Eine lokale Tradition der Glasmacherei gibt es in Wertheim nicht. Im nahen Spessart existierten zwar bereits im Mittelalter Waldglashütten – diese Periode wurde aber bereits in der frühen Neuzeit (etwa im 17. Jahrhundert) beendet, weil das durch Eisenoxide grünlich gefärbte Pottascheglas (Waldglas) nicht mehr gefragt war. Die Wertheimer Glasmacherei begann erst nach dem Zweiten Weltkrieg, als eine Gruppe von Fachkräften 1949 die DDR verließ und unter Leitung des Glasphysikers Hans Löber in Wertheim ein Laborglaswerk gründete, das bis 1993 bestand. Der Gründer und Leiter des Unternehmens sammelte zeit seines Lebens Exponate historischen Glases aus allen Epochen mit dem Ziel, diese in einem Museum der Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen. Mit Mitarbeitern des Werks gründete Löber 1973 einen Förderkreis, der im Mai 1976 das Museum unterhalb der Wertheimer Burg in einem alten Fachwerkhaus eröffnete. Der Besuch dieses Museums lohnt allemal. In zwei Häusern